

„Tempo aus dem Alltag nehmen“

In der Stadt vermehrt sich der gemeine grüne Daumen – immer mehr Urban-Gardening-Projekte

Von Johanna Meadows

BREMEN. Urban Gardening – was ist das eigentlich? Projekte zum städtischen Gärtnern, wie es zu Deutsch heißt, finden sich in der ganzen Stadt. Die Ideen und Initiativen könnten unterschiedlicher kaum sein. Eines haben sie jedoch alle gemeinsam: die Nähe zur Natur.

Ob Verkehrsinseln, Brachflächen oder Familiengärten – das städtische Gärtnern kennt kaum Grenzen. Abzuheben ist es vom sogenannten Guerilla Gardening. Diese Form der Bepflanzung öffentlichen und privaten Raums geschieht nämlich in der Regel unerlaubt und unorganisiert. Urban-Gardening-Projekte hingegen sind legale Aktionen, die meist von gemeinnützigen Vereinen getragen werden. Viele von ihnen verfolgen neben dem bloßen Ziel, zu Gärtnern und mit der Natur in Kontakt zu kommen, auch eine soziale Komponente.

Kommunikation anregen

So bepflanzte der Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit (Vaja) mit Kindern und Jugendlichen öffentliche Plätze wie etwa verwaiste Verkehrsinseln. Die Aktionen in der Vahr

dienen nur zum Teil der Stadtverschönerung. Wiebke Jopp von Vaja erklärt, warum es noch geht: „Wir wollen die Schüler anregen, sich mit ihrem Quartier zu identifizieren und bei seiner Gestaltung mitzuwirken.“ Das gemeinsame Gärtnern regt die Kommunikation untereinander, aber auch mit anderen Bewohnern des Stadtteils an.

Ein sozialer Austausch findet auch in Tenever durch gemeinschaftliches Gestalten einer Naturfläche statt. 9000 Quadratmeter wurden hinter den Siedlungen am Grünen Ring in 150 Quadratmeter große Parzellen aufgeteilt. Diese von der Stiftung Interkultur ins Leben gerufenen Gärten werden von 45 Großfamilien genutzt.

So unterschiedlich wie die Herkunftsländer der Pächter sind auch die Obst- und Gemüsesorten, die sie pflanzen. Damit soll nicht nur die Integration gefördert werden. Die Familien können ein Gefühl von Heimat ausleben, sich im Stadtteil vernetzen und sich zum Teil selbst versorgen.

In Woltmershausen konzentriert sich der Verein Effektive Mikroorganismen (EM) darauf, chemiefrei zu gärtnern. Aktiv tut er dies auf einer Brachfläche vom Umweltbetrieb Bre-



Schüler bepflanzen Hochbeete neben der Bushaltestelle an der Oberschule Kurt-Schumacher-Allee.
Foto:Vaja

men, die zusammen mit dem Kleingärtnerverein Fortschritt bepflanzt wird. EM informiert über die Wirkungsweise und Anwendungsmöglichkeiten

regenerativer Mikroorganismen und will dazu in Zukunft auch Praxis-Seminare anbieten. „Derzeit suchen wir noch Menschen, die Lust haben, beim

Verschönern der Fläche mitzuwirken“, so Danja Blümel von EM.

Tempo rausnehmen

„Die Gründe für städtisches Gärtnern sind vielfältig“, sagt die Historikerin Kirsten Tiedemann. Manche Menschen protestieren damit gegen die Skandale in der Nahrungsmittelproduktion, andere haben dagegen die Stadtentwicklung im Fokus. Ob Globalisierungskritiker, Anarchisten oder Umweltaktivisten – letztendlich gehe es beim Gärtnern auch darum, Tempo aus dem Alltag zu nehmen, einen Ausgleich zu finden und gemeinsam kreativ zu sein.

Wer Lust bekommen hat, seinen grünen Daumen zu erforschen, kann sich an den Verein Ökostadt Bremen wenden. Im Kulturzentrum Lagerhaus haben Mitglieder verschiedener Vereine und Aktionsgruppen eine Arbeitsgemeinschaft zum Thema Urban Gardening gegründet.

Weitere Informationen gibt es bei Peter Brodersen vom Verein Ökostadt Bremen unter der Rufnummer 70 10 00 30 sowie unter peter.brodersen@oekostadt-bremen.de.